(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 302. Sonntag, den 24. Dezember 1893.

Um beim bevorstehenden

Quartalswechsel

Störungen in der Zustellung zu vermeiden, ersuchen wir unsere geehrten Leser, die Abonnements-Erneuerung auf die

„Thorner Zeitung“

mit

Illustr. Sonntagsblatt u. Thorner Lebenstropfen

möglichst bald bewirken zu wollen.

Bestellungen nehmen entgegen alle Postanstalten, Landbriefträger, die Depots und

Die Expedition der „Thorner Zeitung.“

Zum Weihnachtsfest.

Ein gewaltiger Sturm tobt durch ganz Europa, dem rauhen Nordost vergleichbar, der alles Lebende zu vernichten strebt, der weder Erbarmen noch Mitleid kennt, dessen Grundsatz nur eins ist, die Zerstörung. Aus verschiedenen Theilen Europas sind die Detonationen laut geworden, welche dem lebenden Geschlecht ankündigen, daß sich Menschen, die arbeitsfreudig, nützlich der eigenen Familie, nützlich dem Gemeinwesen beweisen sollten, herabwürdigen zu Menschenwürgern, daß aus den gottähnlichen Geschöpfen Bestien werden, vor deren finsteren Gedanken Mitleid und Nächstenliebe ersterben, wie die zarte Planze unter dem eisigen Hauch des Nordwindes. Und während der Mordwahnsinn an die Thür pocht, herrscht auch drinnen im Lande wieder verschärfter Hader und Streit, hitzig platzen die politischen Debatten auf einander, hin und her wogt der Streit, der einen Schlacht folgt die andere in naher Frist. Schlag auf Schlag folgten sich in den letzten Wochen manche unerfreuliche Ereignisse, unerfreulich für den Menschen, unerfreulich für den, der sein Vaterland wahrhaft liebt, der stolz darauf ist, ein Deutscher zu sein. Wechselvoll wie die Strömungen des Meers sind auch die Strömungen im neuen deutschen Reiche gewesen, und nach kurzer Ruhepause begann wieder und wieder das Hin und Her der Meinungen, Wort stand gegen Wort, und der Erfahrung sprach der ungestüme Wille Hohn. Wir haben dann und wann wohl geglaubt, daß, nachdem des Krieges Stürme so lange schon geschwiegen, würden auch die inneren Kämpfe zur Ruhe kommen, und allgemein sein auf Erden ein Friede und Wohlgefallen. Gehofft haben wir und geharrt und weiter müssen wir harren und hoffen! Wir sinds nicht allein, die so dastehen; der Sturmwind der Zügellosigkeit und Leidenschaft, der sich aufgemacht hat, er braust durch ganz Europa, er geht über Seen und Meere, die ganze bekannte Welt steht in einer Gährung, in einer Umwälzung, in einer Erneuerung ihrer Bewohner, und daß diese nicht allen zum Schaden werde, dagegen hilft nur eins: Tüchtig im Geist, tüchtig in der Arbeit! Und so wenig uns auch manches freuen mag, was wir vor unseren Augen, in unserer nächsten Nähe sehen, immer können wir sagen, daß es nicht das deutsche Volk ist, das einer besonders schweren Heimsuchung unterworfen ist. Noch sind Millionen tüchtig im Geist, tüchtig in der Arbeit, und sie werden es bleiben, sie werden aus der schönen Feier unseres deutschen Weihnachtsfestes die Kraft finden, weiter zu leben, wie sie sollen, das heißt zu arbeiten als rechter Mensch, zu kämpfen als treuer deutscher Bürger. Viel Kraft und viel Herzlichkeit, viel Anmuth und viel Milde liegen in der schönen deutschen Christfestfeier, es rührt die Herzen und zwingt die stolzen Geister, wenn es erklingt: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

„Ruh' aus vom Kampf und von der Arbeit, sammle und stärke dich zu neuem rüstigen Schaffen, zu kraftvoller That am Urquell alles Schönen und Guten, an der Liebe und an der reinen Freude, wie sie das unschuldsvolle Kinderherz noch bewegt,“ so ruft uns das Weihnachtsfest zu, und Millionen folgen, umweht vom Schauer der Ehrfurcht und des innigstens Empfindens, dem einladenden Ruf. Haß und Zank treiben ihre bösen Schallwellen durchs Land, an das Ohr schlägt manches rauhe Wort, mancher häßliche Ton, der verwundet und schmerzt und der die peinlichsten Empfindungen hervorruft. Und die Stunden, welche so peinliche Vorkommnisse bringen, Verstimmungen und Sorgen hervorrufen, unsere Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit zu lähmen drohen und die bösen Instinkte in der eigenen Brust reizen und wecken, leider, leider sind sie zahlreicher, als die kurzen Augenblicke reiner Freude. Unter dem harten Druck äußerer Verhältnisse wachsen auch die schweren Gedanken um die Erwerbung des täglichen Brotes, wird die Freude geringer, größer der Kummer. Nichts, was Menschen zu tragen und zu dulden haben, bleibt heute dem Menschen erspart, und daraus befreit nicht stürmisches Wollen, sondern ruhige Arbeit und Sammlung der ganzen Kraft. Sollte es des ganzen langen Jahres Lauf hindurch gehen in steter Angst, in steter Sorge, aufgerieben würde der schwache Mensch, zermürbt und zerstört die ganze Menschenkraft. Doch es sind uns Tage gesetzt, die uns gleichsam ein Bad der Gesundung bieten, die einen Wunderbrunnen bilden, und an erster Stelle unter ihnen stehen des Weihnachtsfestes herrliche Stunden. Was echtes Familienleben dem Menschen bietet, was treuer Familiensinn dem Manne ist, in diesen Tagen zeigt es sich. Und bietet uns das Weihnachtsfest eine trauliche Raststätte im stürmischen Laufe der Tage, so kann die Familie eine wohlbewahrte Burg sein gegen alle Anfechtung, gegen allen Sturm der Zeit. Sie bietet Zuflucht, sie gewährt eine Freistätte, die kein frevler Fuß betreten soll. Am reinsten und holdesten zeigt sich des deutschen Familienlebens Poesie zum deutschen Weihnachtsfeste; weiter es zu hegen und weiter es zu pflegen, das sollte ein Gelübde sein unter den brennenden Kerzen des Christbaumes; denn wo aus reinem Familienleben alles Gute und Schöne entspringt, so auch aus ihm die Erfüllung der Weihnachtsbotschaft: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Und wem die Gegenwart so wenig gefällt, der denke an die Zukunft. Was soll wohl dem kommenden Geschlecht einmal bereitet werden, wenn weiter und weiter sich die Dinge entwickeln, wie heute der Welt Lauf? Was heute als altväterisch und kleinlich gilt, stand vielfach noch vor der kurzen Zeitspanne von dreißig Jahren groß und bedeutend da. Und wie mag es nach wieder dreißig Jahren sein? Sehen wir doch, daß die Entwicklung der Menschheit keinen Stillstand kennt, sondern mit rasender Schnelligkeit sich weiter und weiter vollzieht. Wer da heute im Leben steht, der hat keine Verantwortung dafür, was die Zukunft dermal einst über ein kommendes Geschlecht an Großem oder Schlechtem verhängt, wohl aber hat er eine Verantwortung für den Charakter dieses neuen Geschlechts. Sein Geschick schafft sich der Mensch selbst, daß es kein widriges, trauriges werden möge, dafür ist bei Zeiten zu sorgen. Der deutschen Familie Hauptaufgabe ist zu allen Zeiten gewesen und ist heute noch der Jugend Erziehung im deutschen Sinne. Die Kenntnisse, welche die Schule giebt, sie müssen getragen werden von der deutschen Erziehung im Elternhause, sonst bleibt alles Schall und Rauch. Und wenn am Weihnachtsfeste blühende Kinder mit leuchtenden Augen zum schimmernden glänzenden Baume hinaufschauen, so vergesse niemand, daß Kinder nie Kinder bleiben, und er sorge bei Zeiten dafür, daß ihnen so viel wie möglich zur Wahrheit werden möge, was da die frohe Botschaft mit so erhabenen Worten kündet: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Deutsches Reich.

Unser Kaiser machte am Donnerstag Nachmittag einen längeren Spazierritt und erledigte, von demselben nach dem Neuen Palais zurückgekehrt, sodann Regierungsgeschäfte. Am Freitag Vormittag verblieb der Monarch im Arbeitszimmer.

Zu den militärischen Verhandlungen zwischen Berlin und Stuttgart. Der Staatsanzeiger für Württemberg giebt die Aeußerungen des Reichskanzlers betr. die Kommandirung bezw. Versetzung württembergischer und preußischer Offiziere wieder, bestätigt dieselben und fügt hinzu, daß in keinem Stadium der Verhandlungen eine Aenderung der Militärkonvention in Frage kam. Auch von Versetzungen württembergischer Offiziere nach Preußen sei bei den stattgehabten Verhandlungen niemals die Rede gewesen. Der württembergische Kriegsminister sei nach Berlin gegangen gemäß dem im Interesse der württembergischen Offiziere erlassenen Befehl des Königs, um sich mit dem preußischen Kriegsministerium in Verbindung zu setzen und endgiltig festzustellen, in welchem Dienstaltersverhältniß jeder württembergische Offizier zu den Offizieren der gleichen Rangstelle der preußischen Armee steht. Das auf diese Weise festgestellte Dienstalter soll fortan die einwandfreie Grundlage bilden für die erforderlichen beiderseitigen Kommandirungen gemäß Art. 8 der Militarkonvention vom 21./25. November 1870. Die Verhandlungen sind noch nicht vollständig zum Abschluß gelangt. Die vielfach in der Presse verbreiteten Gerüchte betr. Abschaffung des Kriegsministeriums, Errichtung eines Militärkabinets, massenhafte Kommandirungen württembergischer Offiziere nach Preußen 2c. entbehrten jeder thatsächlichen Grundlage.

Der preußische Landtag wird am 16. Januar zusammenberufen, die amtliche Bekanntmachung steht unmittelbar bevor. Wie verlautet, wird der König den Landtag persönlich eröffnen. — Das preußische Staatsministerium hielt am Freitag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg eine Sitzung ab.

Die Vorlegung einer kleinen Novelle zur Gewerbeordnung dürfte, nach der „Schl. Ztg.“, zu erwarten sein. Dieselbe wird sich nur auf zwei Paragraphen der letzteren beziehen. Einmal soll der Handel mit Droguen und chemischen Präparaten in Abs. 2 des § 36 aufgenommen und ein neuer 3. Abs. zu diesem Paragraphen geschaffen werden, nach welchem die Wiederaufnahme bestimmter, einmal untersagter Gewerbebetriebe möglich gemacht wird, und sodann soll § 53 dahin abgeändert werden, daß der Landeszentralbehörde oder einer anderen von ihr zu bestimmenden Behörde die Vollmacht zur Gestattung der Wiederaufnahme des Betriebes nach Verlauf von 5 Jahren gewährt wird.

Zur Programmrede des italienischen Ministerpräsidenten Crispi bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Der tapfere, besonnene Geist, welcher die Antrittsrede des Ministerpräsidenten Crispi durchweht, wird nicht ermangeln, die italienische Volksvertretung und das ganze italienische Volk mit einem Gefühl des Vertrauens zu sich selber zu beseelen. Aus diesem Gefühle

---

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler.*

(Nachdruck verboten.

(35. Fortsetzung.)

„Siehst du, Papa,“ flüsterte sie ganz glückselig, „ich habe genau gethan, wie Mama sagte, und den lieben Gott gebeten, daß er dich wieder gesund mache; o und nun werde ich ihm danken, so recht von Herzen. Lieber, guter Papa!“

Und vorsichtig, damit sie ihm ja nicht weh thäte, küßte Ines des Vaters Hand und umarmte auch die hinzutretende Mutter, dann tänzelte sie, Kußhändchen werfend, hinaus.

„Mein Lieb,“ flüsterte der Graf, zärtlich seine Gemahlin anblickend, „mein ein und mein all.“ —

Es mochte kaum elf Uhr sein, als der Diener eine Visitenkarte der Gräfin überbrachte mit dem Bemerken, die Dame lasse sich durchaus nicht abweisen, sondern wolle die gnädige Gräfin selbst sprechen.

„Nun, so führen Sie die Dame in mein Wohnzimmer, ich komme sogleich.

Kopfschüttelnd betrachtete Viktoria den schlichten Namen: Maria Wilkens geborene Baumert.

„Wer mag es sein,“ sagte sie sinnend zu ihrem Gatten, „ich kenne nur — den Hauptmann dieses Namens — oder wäre es seine Gattin?“

„Vielleicht, mein Kind; geh hinüber und sprich mit ihr.“

Währenddem war Frau Wilkens schüchtern in den eleganten Salon eingetreten und wagte kaum, um sich zu sehen, geschweige denn, sich auf den Samtpolstern niederzulassen. Hier in diesem reichen Zimmer erschien es ihr fast unmöglich, der Gräfin zu sagen, was ihr Herz bedrücke, und doch wollte sie es, wollte das letzte Mittel versuchen, um den immer noch geliebten Mann wiederzuerringen.

Drüben ging eine Thür auf, Schritte näherten sich, und die Gräfin stand vor der unwillkürlich zusammenzuckenden Frau, sie mit freundlichem Kopfneigen begrüßend.

„Ich freue mich, gnädige Frau, Ihre Bekanntschaft zu machen. Wollen Sie nicht Platznehmen und mir mittheilen, was Sie zu mir führt?“

Marie Wilkens sah erstaunt, fast erschrocken zu der hohen, schönen Dame auf, die ihr freundlich die schmale Hand bot und sie neben sich auf den Divan zog.

„Frau Gräfin,“ stotterte sie endlich verlegen, „ich muß erst Ihre Verzeihung erbitten, daß ich herkam; Sie kennen mich nicht, ich bin Arthur Wilkens' Weib und sehr elend!“

„Hauptmann Wilkens Gattin! So irrte sich mein Mann doch nicht, als er vorhin Ihre Karte las. Ich freue mich wirklich sehr, gnädige Frau, Sie kennen zu lernen.“

„Frau Gräfin,“ Marie rang nach Athem, „ich dachte Sie mir ganz anders. Lesen Sie hier diesen Brief, den mein Mann erhielt —“

Und ihre bebenden Finger reichten ihr das zerdrückte Papier, welches Viktoria rasch überflog und sodann mit sehr ernster Miene der jungen Frau zurückgab.

„Ich sehe, Frau Hauptmann Wilkens, wir müssen vollkommen aufrichtig mit einander reden. Wollen Sie mir vorerst sagen, was Sie mir über diesen elenden anonymen Brief zu sagen hatten?“

„Ich wollte Sie bitten,“ mit rührendem Ausdruck hob Marie die gefalteten Hände empor, „auf meinen Mann zu wirken, daß — er mich wieder liebt wie ehedem!“

„Arme Frau! Und da kommen Sie zu derjenigen, welche keine besonders hohe Meinung von Ihrem Gatten hegt. Weshalb sprechen Sie nicht offen mit ihm?“

„Ich kann es nicht,“ rief die unglückliche Frau halb schluchzend, „er ist so hart und lieblos zu mir, besonders gestern, als ich hierherkam, ihn zu überraschen!“

Gräfin Hohenburg dachte daran, wie der schöne Hauptmann ihr gestern heiße Liebesworte zugeflüstert, zur selben Zeit, da dies stille, demüthige Weib mit ihrem Knaben unterwegs war, um dem Gatten eine unverhoffte Freude zu bereiten. Arme Marie!

„Und Sie meinen, er wird auf mich eher hören als auf Sie?“

„Ja, Frau Gräfin, denn er liebt Sie.“

„Der Elende. Aber gnädige Frau, wie können Sie so gelassen alles aussprechen! Wie können Sie jenen Mann noch lieben, der Sie unglücklich macht.“

„Ja,“ nickte sie trübe, „das frage ich mich auch oft, wie kann ich ihn noch lieben, und doch ist es der Fall. Frau Gräfin, Sie haben ebenfalls einen Gemahl, den Vater Ihres Kindes: nun denn, lieben Sie ihn nicht auch aus voller Seele und mit ungetheiltem Herzen?“

Die schönen Augen der Botschafterin schimmerten glückselig und mit innigem Drucke ergriff sie die Hand ihres Gastes. „Sie haben recht, gnädige Frau, ich liebe ihn, aber — er ist ein edler Mann!“

„O, aber Sie würden ihn auch nicht verlassen, wenn er nicht edel wäre, wenn er Sie verriethe und rauh behandelte, denn Sie haben ihm Treue gelobt.“

(Fortsetzung folgt.)

wird unfehlbar auch innerhalb und außerhalb Italiens ein Vertrauen in die gegenwärtige Staatsleitung erwachsen, auf welches gestützt die Regierung Italiens die großen Aufgaben, die ihr gestellt sind, wirksam und mit Aussicht auf Erfolg in Angriff nehmen kann."

Türkische Offiziere in der preußischen Armee. Von den 13 seit Mai 1891 zu ihrer militärischen Ausbildung nach Deutschland beurlaubten türkischen Offizieren, die à la suite der preußischen Armee stehen und kürzlich zu Premierlieutenants befördert sind, werden drei, die bisher zu dem Generalstab von Divisionen kommandirt waren, am 1. Januar k. J. zum Großen Generalstab übertreten. Es sind die Premierlieuteutenants Houlussi Salih Bey, bisher bei der 21. Division in Frankfurt a./M., Ahmed Izzet Bey, bisher bei der 22. Division in Kassel, und Mehmed Essas, bisher bei der 31. Division in Straßburg. Im nächsten Frühjahr dürften sämmtliche 13 Offiziere aus der preußischen Armee ausscheiden und in den türkischen Dienst zurücktreten.

Ausland.

Italien.

Das neue Ministerium Crispi ist mit seinen Kammerschwierigkeiten wohl für die ersten Tage nach seinem Regierungsantritt durch, aber nicht mit den Schwierigkeiten im allgemeinen. Trotz aller Bemänteleien des Regierungstelegraphen kann es doch heute auch nicht dem geringsten Zweifel mehr unterliegen, daß der durch die heutigen Verhältnisse freilich unbedingt gebotene Plan des Premierministers Crispi, neue Steuern zu erheben, schwerlich bei einer Mehrheit der Deputirtenkammer den erforderlichen Beifall finden wird. Neue Steuern sind in Italien außerordentlich unpopulär, weil das Land schon reichlich viel Steuern hat, und die Mehrheit der Deputirten will eben von ferneren Abgaben nichts wissen, weil sie fürchtet, nicht wieder gewählt zu werden. Die Durchbringung der neuen Steuerpläne wird daher seine rechtschaffenen Schwierigkeiten haben. Diese Schwierigkeiten sind viel größer, als alle Erfolge, die das Ministerium Crispi aus den ihm zugeschriebenen Bestrebungen, mit dem Vatikan und Frankreich bessere Verbindungen anzuknüpfen, herausziehen kann. Zudem wird das Ministerium Crispi, nach diesen beiden Seiten hin, nicht mehr thun wollen, als ihm die eingegangenen Verträge gestatten. Außerdem aber stehen die Dinge auf der Insel Sizilien heute viel ungünstiger, als man bisher in Rom annahm. Die revolutionären Umtriebe haben eine so große Ausdehnung genommen, daß selbst die Gemeindebehörden mit den Aufrührern offene Sache zu machen beginnen. Es ist leicht gesagt, diese Erscheinungen, die in den gesammten sozialen Verhältnissen Italiens gipfeln, niederzuschlagen, aber schwer gethan. Mit Programmreden wird auch das Ministerium Crispi nicht durchkommen, sondern nur mit wirklich ernsten Thaten.

Großbrittannien.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Kapstadt telegraphirt wird, berichtet Major Forbes, welcher die zur Verfolgung des Matabele-Königs Lobengula ausgesandte Kolonne befehligt, daß er und seine Leute sich wohl befinden und daß er Lobengula zu wiederholten Malen geschlagen habe. Die Hauptsache, daß er Lobengula in naher Zeit abfassen wird, davon sagt er keine Silbe, und hierauf kommt es doch gerade an.

Frankreich

In Paris ist bereits die Feiertagsruhe eingetreten, und im Allgemeinen läßt sich schon heute niemand um die Anarchistenstreiche mehr graue Haare wachsen. Die Untersuchung gegen den Attentäter Vaillant ist nun in der That abgeschlossen und gleich nach dem Jahreswechsel wird der Prozeß nach dem heutigen französischen Strafgesetz vor dem Schwurgericht verhandelt werden, und sein Ausgang kann also nicht zweifelhaft sein. Im Uebrigen liegen politische Ereignisse von Belang in Frankreich zur Stunde nicht vor. Von dem noch vor zwei Monaten so heiß vergötterten Rußland ist zur Stunde fast gar nicht die Rede. Veränderlich und launisch sind eben die Franzosen.

Serbien.

In Belgrad hat der Prozeß gegen das Ministerium Arakumowitsch begonnen, aber schon heute ist nicht zu leugnen, daß dies wegen Verfassungsbruches angeklagte Ministerium eigentlich weit besser in finanzieller Beziehung gewirthschaftet hat, als die heutige Regierung, welche alle Eigenschaften hat, den serbischen Staat bis unmittelbar zum Staatsbankrott zu bringen. Wie die Dinge in Belgrad weitergehen sollen, mag der Himmel wissen.

Brasilien

Die Lage in Rio de Janeiro hat sich verschlimmert. Die Geschäfte stocken. In Uebereinstimmung mit dieser Meldung aus der brasilianischen Hauptstadt steht eine Nachricht aus Washington, daß die amerikanische Regierung sich im Besitze von Mittheilungen aus Brasilien befinde, denen zufolge Marschall Peixoto Boden verliere, die Aufständischen dagegen an Stärke gewinnen. Außer dem Kriegsschiffe „San Franzisko" sollen auch noch die Dampfer „New-York", „Dennington" und „Miantomomah" den Befehl erhalten haben, sich nach Rio de Janeiro begeben, so daß dort das Geschwader der Vereinigten Staaten aus 7 Kriegsschiffen bestehen würde. Kapitän Picking, der Geschwaderchef, hat es abgelehnt, den Kauffahrteischiffen, die aus- oder einladen wollen, die Erlaubniß zum Ankern zu ertheilen. Aus Montevideo wird gerüchtweise gemeldet, daß ein langes Gefecht zwischen den Insurgentenschiffen „Aquidaban" und „Rebublica" einerseits und den Regierungsfahrzeugen „Firadentas" und „Bahia" andererseits stattgefunden habe. Die Aufständischen sollen beide Schiffe genommen haben.

Asien.

Der Fremdenhaß in Japan ist seit einiger Zeit im Zunehmen. Genährt wird er durch die radikalen Parteien, die eine Revision der Verträge mit den fremden Mächten, den Ausschluß aller Fremden aus dem Innern des Landes anstreben. Bisher wurden nur Geschäftsleute und Missionare behelligt. Heute liegt eine Melgung vor, die sehr viel ernster klingt. Nach einer Depesche aus Yokohama wurden die Attaches der deutschen und britischen Gesandtschaft in Tokio vom Pöbel gemißhandelt. Ein gemeinsamer Protest des diplomatischen Korps hatte zur Folge, daß die Polizisten, die diese erste Beleidigung mit ansahen, ohne dagegen einzuschreiten, entlassen wurden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 21. Dezember. (Ges.) In nicht geringe Aufregung wurden gestern Abend die Bewohner des Maurermeister Stock'schen Hauses versetzt. Ein älteres Fräulein Bredow litt seit einiger Zeit an der Influenza. Als nun gestern Abend die bei St. beschäftigte Aufwärterin zufällig die Thür zu dem Zimmer des Fräuleins öffnete, um sich nach dem Befinden der Dame zu erkundigen, fand sie das Zimmer so voll Dunst, daß nichts zu sehen war. Nachdem schnell die Fenster geöffnet waren, fand man die Dame todt am Boden liegen, neben ihr die zertrümmerte Lampe, während Tisch und Decke brannten. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist die Dame wahrscheinlich von einem Herzkrampf befallen, in der Angst griff sie die Tischdecke, dabei fiel die Lampe zur Erde, während die Dame selbst, vom Schlage gerührt, zu Boden sank, wo ihr von den Flammen Gesicht und Haare versengt wurden.

— **Bromberg**, 21. Dezember. Seit vorgestern Abend ist der 3½ Jahre alte Sohn des Schneiders Peter Gatza aus dem Hause seiner Eltern verschwunden. Man befürchtet, daß an demselben ein Lustmord verübt worden ist. Wenigstens ist ein Mann, der den Knaben von der Straße weg nach der nahe liegenden Wißmann's Höhe geführt hat, in Haft genommen, weil man denselben dieser scheußlichen That verdächtig hält. Die Leiche des Kindes ist noch nicht aufgefunden worden, dagegen die Pantoffeln desselben. Der Verhaftete ist der Schiffer H. von hier. Derselbe ist wegen Sittlichkeitsverbrechen, Körperverletzung rc. bereits mehrfach vorbestraft. — Ueber einen Bahnunfall, bei dem ein Bahnpostwagen in Mitleidenschaft gezogen worden ist, erhält die „Ostd. Pr." von amtlicher Seite nachstehende Meldungen: Am 20. d. M. ist der Eisenbahnzug 317 Berlin-Kreuz, welcher mit Verspätung am Bestimmungsort eingegangen war, infolge unrichtiger Weichenstellung von einer Rangirmaschine erfaßt worden. Der beim Zusammenstoß getroffene Bahnpostwagen wurde aus den Schienen gehoben und auf die Seite geworfen. Das aus der beschädigten Leitung ausströmende Gas hat sich am Ofenfeuer entzündet und Wagen sammt Ladung in Brand gesetzt. Von der aus gewöhnlichen Packeten bestehenden Ladung sind 235 mehr oder weniger durch Feuer und Wasser beschädigt worden, 50 Stück sind verbrannt. Der Bahnpostwagen ist stark beschädigt. Die drei im Wagen dienstthätig gewesenen Personen sind zum Glück ohne ernstliche Verletzungen davongekommen. Die zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlichen Maßnahmen sind sofort getroffen worden.

— **Gollub**, 21. Dezember. Die ehemalige Besitzerin von Gut Gollub, Frau Nordmann, jetzt in Berlin, hat der Stadt 3000 Mk. übermittelt. Aus dieser Stiftung erhalten die christlichen Armen nach Bestimmung der städtischen Verwaltung die Zinsen am Weihnachtsabend ausgezahlt.

— **Strasburg**, 20. Dezember. Am 19. d. M. wurde die Frau des Waldarbeiters Z. von hier, welche ihrem Ehemanne das Mittagessen nach dem Karbowoer Walde brachte, wo derselbe mit Abholzen von Bäumen beschäftigt war, durch einen gerade zu Fall kommenden Baum erschlagen. Von den Holzarbeitern wurde die Frau noch rechtzeitig durch Zurufe gewarnt, dieselbe lief jedoch, wahrscheinlich in ihrer Angst, nach der verkehrten Richtung.

— **Elbing**, 21. Dezember. Von einem anständigen Konkurrenten wird der „E. Z." Folgendes berichtet: Eine hiesige, in der Neustadt ansässige Fabrik-Firma war auf ihre Konkurrentin schon lange nicht gut zu sprechen, weil, wie behauptet wird, letztere in neuerer Zeit bessere Geschäfte als jene machte. Um sich dafür zu rächen, zerschlug ein Mitglied der gekränkten Firma um mitternächtliche Stunde das Glasschild, auf welchem sich der Name der Konkurrenzfirma befand. Diesen Unfug hatte indeß der Nachtwächter bemerkt; der Attentäter mußte ihm deshalb unter die Laterne folgen, und nachdem sich der Mann den Thäter genau besehen, durfte er nach Hause gehen. Manch anderer würde sofort zum Staatsanwalt gelaufen sein, das that aber die geschädigte Firma nicht. Ihr Inhaber ließ den Thäter in sein Bureau kommen und hielt ihm eine gehörige Standrede. Damit war die Sache abgethan. Wahrscheinlich wird die geübte Noblesse bei dem schlagfertigen Herrn von größerer Wirkung sein als alle Klagerei.

— **Schneidemühl**, 20. Dezember. Einem schrecklichen Schicksale verfiel heute Nacht der Postgehilfe Wilhelm Mühlke aus Heinrichswalde bei Pr. Friedland. Nachdem man nämlich gestern Abend bei dem jungen Manne Zeichen von Irrsinn wahrgenommen hatte — er hatte am Schalter Hundertmarkscheine zerknittert und in den Papierkorb geworfen — brach in der Nacht der Wahnsinn bei ihm aus. Er lärmte und tobte in seiner Wohnung und warf Kleidungsstücke und Möbel zum Fenster hinaus auf die Straße, wo sich bald Hunderte von Menschen ansammelten, welche entsetzt dem Treiben des Unglücklichen zusahen. Nachdem Polizei und auch ärztliche Hilfe herbeigeholt worden war, wurde der junge Mann nach dem Krankenhause gebracht. Er war ein solider, fleißiger Mensch, der kurz vor seinem Examen stand.

— **Schönlanke**, 21. Dezember. An Brandwunden starb heute der vierjährige Eugen Makowsky. Die Mutter hatte ihre drei kleinen Kinder eingeschlossen, um dem Vater das Mittagbrot in die Fabrik zu tragen. Die Kinder müssen mit Streichhölzern gespielt haben, und so wurde die Kleidung des verstorbenen Kindes vom Feuer ergriffen.

— **Posen**, 21. Dezember. Wie ein Roman klingt folgende Geschichte, die gestern hier ihren Abschluß gefunden hat. Ein nahe an der deutschen Grenze wohnender, reicher russischer Rittergutsbesitzer hatte sich trotz seines griechisch-katholischen Glaubens Ende der sechsziger Jahre mit einer römisch-katholischen Polin verheirathet. Der Ehe entsprossen drei Töchter, welche auf Verlangen der Mutter römisch-katholisch getauft und erzogen wurden. Auf Grund eines kürzlich erlassenen kaiserlichen Ukas, wonach die Kinder in dem Glauben des Vaters zu erziehen sind, forderten nun die Behörden, daß die drei Töchter zur orthodoxen Religion übertreten sollten. Wahrscheinlich auf Betreiben des dortigen römisch-katholischen Geistlichen ergriffen darauf die jungen Damen heimlich die Flucht, und es gelang ihnen, ohne angehalten zu werden, über Eydtkuhnen deutsches Gebiet zu erreichen. Der Vater unternahm mit einem Kriminalbeamten allerdings sogleich die Verfolgung, doch glückte es ihm erst hier in Posen die Spur seiner Kinder aufzufinden. Mit Hilfe eines Kaufmanns in Jersitz, der zufällig von der Sache gehört hatte, wurden, wie die „Pos. Ztg." erzählt, die jungen Mädchen in einem geistlichen Stift in der Nähe des Bromberger Thors entdeckt und durch die Polizei ihrem Vater wieder zugeführt. Derselbe ist bereits gestern nach seiner Heimath mit den Flüchtlingen abgereist.

Locales.

Thorn, den 23. Dezember 1893.

* **Feiertagsvergnügungen.** Weihnachten ist wiederum erschienen, aber nicht in dem für dieses Fest als nothwendiger Bestandtheil angesehenen weißen Schmuck des Winters, sondern noch im blassen Schimmer des Herbstes, für viele unerwünscht. Da uns nun der Winter einen solchen Streich spielt, so wollen wir ihm zwar für das hehre Weihnachtsfest dankbar sein, aber ihm doch auch beweisen, daß, was sonstige Vergnügungen anlangt, wir uns auch ohne ihn behelfen können. In dieser Art mangelt es uns nun durchaus nicht, wie die zahlreichen Vergnügungsinserate der Tageszeitungen zeigen. Der morgige Sonntag ist allerdings stiller Beschaulichkeit gewidmet, wird aber schon Nachmittags den Kindern des Waisenhauses und Kinderheims und den armen Insassen des Siechenhauses die seltene Freude der Bescheerung bringen und am Abend jede Familie um den strahlenden Christbaum zum schönsten aller Feste vereinen. Die beiden Feiertage bieten die Hülle und Fülle an öffentlichen Vergnügungen, die diesmal noch dadurch eine interessante Abwechselung erfahren, daß an beiden Tagen der Circus Blumenfeld und Goldkette seine Pforten wieder öffnet und Doppelvorstellungen giebt. An Konzerten ist ebenfalls kein Mangel. Die 21er-Kapelle konzertirt an allen 3 Tagen im Schützenhause, die 61er-Kapelle an beiden Weihnachtsfeiertagen im Artushofe, dessen Wirth durch geschmackvolle Pflanzendekoration, im Winter doppelt angenehm, und durch allerhand Delikatessen seine Lokalitäten mit Anziehungskraft ausstattet. Selbst ein Wildschweinskopf prangt unter den Delikatessen und seine Ohren werden manchen Feinschmecker erfreuen, während dieser seine Ohren der Musik leiht. Die Kapelle der 15er-Artillerie giebt am 2. Feiertage im Wiener Café ein Streichkonzert, die Kriegerfechtanstalt am 1. Feiertage ebendort ein großes Volksfest. Die Biere der großen Bierlokale, wie Pilsener, Löwenbräu und Spatenbräu locken und schon hören wir von allen Seiten die Tanzweisen der Tanzlokale, in denen sich die Paare drehen. So ist alles zur Fröhlichkeit vorbereitet und wir wünschen, daß jeder unserer Leser sich ihr voll widmen möge. Frohes Fest!

* **Personalien.** Der Rechtskandidat Gustav Bansi ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Briesen zur Beschäftigung überwiesen.

W **Personalveränderungen im Heere.** Brandes, Sek.-Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Thorn, zum Pr. Lt. befördert.

— **Bedeutsame Ministerialverfügung.** In einer vom 27. November datirten Rundverfügung des Unterrichtsministers wird bestimmt, daß die Ertheilung von Unterricht durch Lehrer höherer Lehranstalten an einer andern als der eigenen Anstalt der jederzeit widerruflichen und durch die Vermittelung des Direktors baldigst nachzusuchenden Genehmigung seitens des Provinzialschulkollegiums bedarf. Für die Ertheilung von Privatunterricht an Schüler der eigenen wie fremder Anstalten wird die Genehmigung des Direktors für erforderlich erklärt, der insbesondere darauf zu achten habe, daß an Prüfungsaspiranten, die nicht der Schule angehören, durch Mitglieder der betreffenden Prüfungskommission vorbereitender Privatunterricht nicht ertheilt wird.

§ **Kirchliches aus Thorn.** Die Bromberger-, Fischerei-, Kulmer-, Neue Jakobsvorstadt, Mocker, Schönwalde bildeten bis dahin eine eigene Kirchengemeinde und benutzten die neustädt. evangel. Kirche mit dieser und der Garnisongemeinde. Die Mitbenutzung beruhte darauf, daß die Georgengemeinde seiner Zeit zum Bau der Kirche Gelder ohne Zinsfuß hergegeben hat, um sich dadurch, da ihre Mittel zum Bau eines Gotteshauses nicht ausreichten, ein Heim zu schaffen. Da aber die Gemeinde zu groß wurde, so wurde vor zwei Jahren in Mocker ein Hilfsprediger angestellt. Die Gemeinde zählt aber immer noch 10 000 Seelen und ist im stetigen Wachsen begriffen. Vor kurzem traf ein Konsistorialrath hier ein, welcher mit der Kirchenbehörde unterhandelt hat, ob es zweckmäßiger wäre, einen zweiten Geistlichen definitiv auf Kosten der Gemeinde anzustellen oder die Bromberger-Vorstadt nebst Fischerei an die altstädt. Gemeinde anzuschließen und die Neue Jakobsvorstadt der neustädt. Gemeinde zuzuweisen. Es ist mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß bei Anstellung eines zweiten Geistlichen die Kirchenabgaben in der Georgengemeinde sich vergrößern, dagegen bei einer Umpfarrung sich vermindern würden. Die Bromberger-Vorstadt hegt schon lange diesen Wunsch und hat ihn auch durch Petitionen bethätigt. Einstweilen steht es den Einwohnern frei, die kirchlichen Amtshandlungen — Taufen, Trauungen — während der Vakanzzeit ohne Mehrkosten vollziehen zu lassen, in welcher Kirche sie wollen, desgleichen bei Beerdigungen ohne Mehrkosten den Geistlichen zu wählen.

* **Kgl. Preußische Klassenlotterie.** Die Ziehung der 1. Klasse 190 Kgl. preußischen Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 3. Januar 1894, früh 9 Uhr ihren Anfang nehmen.

∺ **Der Turnverein** turnt diesmal nicht Dienstag, sondern Mittwoch Abends 8½ Uhr. Die Jahresversammlung wird am Freitag den 5. Januar abgehalten.

† **Begräbniß.** Heute Vormittag ½11 Uhr fand auf dem altstädtischen Kirchhofe das Begräbniß der auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Geschwister Radzio statt. Die Leichen waren bereits gestern nach der Leichenhalle des Kirchhofes gebracht. Nur wenige Begleiter folgten den Särgen, die neben dem Grabe der Mutter in die Erde gebettet wurden. Herr Pfarrer Stachowitz hielt eine tiefempfundene Grabrede über das traurige Schicksal der Unglücklichen.

r **In der Invaliditäts- und Altersversicherung der Provinz Westpreußen** sind für den Regierungsbezirk Marienwerder folgende Veränderungen nachzutragen:

I. Schiedsgericht für den Kreis Briesen: Stellvertretender Vorsitzender: Tuebben, Kgl. Regierungsassessor in Marienwerder.

IV. Schiedsgericht für den Kreis Konitz: Vorsitzender: Raapke, Königl. Regierungsassessor in Marienwerder.

V. Schiedsgericht für den Kreis Dt. Krone: Stellvertretender Vorsitzender: Tuebben, Kgl. Regierungsassessor in Marienwerder.

VI. Schiedsgericht für den Kreis Kulm: Stellvertretender Vors.: Raapke, Kgl. Regierungsassessor in Marienwerder.

VII. Schiedsgericht für den Kreis Löbau: Beisitzer aus der Klasse der Versicherten: 4) Adolf Goritz, Arbeiter in Czüchen.

VIII. Schiedsgericht für den Kreis Marienwerder: Stellvertretender Vors.: Tuebben, Kgl. Regierungsassessor in Marienwerder.

X. Schiedsgericht für den Kreis Schlochau: Vorsitzender: Tuebben, Kgl. Regierungsassessor in Marienwerder.

XI. Schiedsgericht für den Kreis Schwetz: Beisitzer aus der Klasse der Versicherten: Andreas Grönke, Werkführer in Schwetz. Hilfsbeisitzer aus der Klasse der Versicherten: 2) Emil Felchner, Handlungsgehilfe in Schwetz.

XIII. Schiedsgericht für den Kreis Stuhm: Stellvertr. Vorsitzender: Tuebben, Königl. Regierungsassessor in Marienwerder. Hilfsbeisitzer aus der Klasse der Arbeitgeber: 5) Hermann Aron, Kaufmann in Stuhm. Beisitzer aus der Klasse der Versicherten: 10) August Kalinowski, Arbeiter in Parpahren.

XIV. Schiedsgericht für den Kreis Thorn: Vorsitzender: Wilde, Kgl. Amtsrichter in Thorn. Stellvertr. Vors.: Engel, Königl. Amtsrichter in Thorn.

XV. Schiedsgericht für den Kreis Tuchel: Vorsitzender: Dr. von Hutten-Czapski, Kgl. Amtsgerichtsrath in Tuchel.

♁ **Entschädigung für Verlust durch Schweineseuchen.** Der landwirthschaftliche Minister von Heyden hat den Oberpräsidenten den vorläufigen Gesetzentwurf betreffend Entschädigung für Verluste durch Schweineseuchen zur Begutachtung mitgetheilt. Nach dem Entwurf bleibt den Provinzialverbänden u. s. w. die Einführung einer Entschädigung für Schweine vorbehalten. Die Entschädigung, welche ⅔ oder ¾ des durch Schätzung festgestellten gemeinen Werthes des Schweines nicht übersteigen darf, ist von der rechtzeitigen Anmeldung des Seuchenfalles abhängig. Die Kosten der Entschädigung, sowie die Kosten zur Erhebung und Verwaltung der Beiträge und der Schätzung werden innerhalb des einzelnen Verbandes nach Maßgabe des entschädigungsberechtigten Schweinebestandes von sämmtlichen Schweinebesitzer durch einen verhältnißmäßigen Beitrag aufgebracht. Die Oberpräsidenten sollen nach Anhörung der Provinzialverwaltung und der landwirthschaftlichen Centralvereine sich binnen 3 Monaten gutachtlich über den Entwurf äußern.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeiter Anton Jadzinski aus Nielub wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Alexander Guszicki aus Mocker wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Arbeiter Ignatz Kowalski ohne festen Wohnsitz wegen Landstreichens, Bettelns, Unterschlagung, dreier Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu 6 Wochen Haft und 2 Jahren Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde; der Arbeiter Valentin Rutkowski aus Kulmsee wegen gefährlicher Körperverletzung in 3 Fällen zu 9 Monaten Gefängniß. — Die Arbeiterin Anastasia Jadzinski aus Nielub und die Arbeiterfrau Katharina Rutkowski aus Kulmsee wurden von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen. — Die Strafsache gegen die unverehelichte Martha Chmill aus Kulm wegen Diebstahls und Betruges wurde vertagt.

♉ **Diebstähle.** Ein Laufbursche, welcher in dem Hutgeschäft des Herrn Kaufmann Hirsch thätig war, entwendete seinem Herrn Sachen aller Art im Werthe von 51 Mk. — Eine Rotte halbwüchsiger Jungen aus Mocker stahl in der Nacht zum Donnerstag dem auf dem Jahrmarkte zum Verkauf von emaillirtem Blechgeschirr ausstehenden Herrn Kaufmann Cohn Waaren im Werthe von 30—40 Mk. Den Dieben ist man bereits auf der Spur.

** **Gefunden** ein Pincenez auf dem altstädtischen Markte. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 7 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,24 Meter.

—r. **Thorn-Briesener Kreisgrenze**, 22. Dezember. Die Felddiebstähle beginnen sich zu mehren. So haben Diebe in der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. — bereits zum dritten Male in diesem Herbste — den Kartoffelmieten des Herrn Rittergutsbesitzers v. Wolff-Gronowo Besuch abgestattet und etwa 15 Ctr. Kartoffeln entwendet. Den eifrigsten Nachforschungen der Polizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Diebe ausfindig zu machen. — Unter den Kindern treten in besorgnißerregender Weise Scharlach, Masern, Diphtheritis und Windpocken auf. Nachdem vor einigen Wochen diese Krankheiten besonders heftig in Steinau wütheten, haben sie sich jetzt auch nach anderen Ortschaften, wie Gronowo rc. verbreitet.

Vermischtes.

Ein Freund der Journalisten ist offenbar der Marschall Martinez Campos, den die spanische Regierung zur Züchtigung der Riffkabylen ausgesandt hat. Bald nach seiner Ankunft in Melilla hat er ein Decret erlassen, in welchem er verfügte, daß alle Journalisten, die es wagen würden, über den Feldzug gegen die Mauren irgend eine Information zu geben, ohne weiteres, d. h. ohne jede gerichtliche Verurtheilung erschossen werden sollten! Die spanischen Caricaturisten haben jedoch für ihre arg bedrohten Kollegen sofort Rache genommen. So hat z. B. ein in Madrid erscheinendes illustrirtes Blatt eine Zeichnung veröffentlicht, die einen Offizier darstellt, der einem Soldaten Befehle ertheilt. Der Offizier sagt: „Das ist ein Journalist, wenn er spricht, gieb Feuer, wenn er beobachtet, gieb Feuer, wenn er hustet, gieb Feuer." Der Soldat: „Und wenn ein Maure kommt?" Der Offizier: „Dann kann es nur ein friedliebender Maure sein. Gieb ihm Kaffee und Tabak."

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Warschau, 23. Dezember. (3 Uhr 10 Min.). Wasserstand der Weichsel heute 2,31 Meter.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 22. Dezember. Die gestrige Sitzung der Zoll- und Handelskonferenz verlief resultatlos. Bei der Abfassung der Antwort auf die letzte Note wegen des mit Oesterreich abzuschließenden Handelsvertrages ergaben sich so große Meinungsverschiedenheiten, daß ein befriedigender Abschluß der Verhandlungen wieder fraglich geworden ist.

London, 22. Dezember. Die aus Columbia heute hier eingetroffene Post überbringt Nachrichten über einen Aufstand der Eingeborenen auf der Insel Nouvelle Britagne gegen die deutschen Ansiedler. Die Aufständischen haben die Deutschen mehrere Male angegriffen, wurden jedoch mit einen Verlust von 240 Todten und einer großen Anzahl Verwundeter von den Deutschen zurückgeschlagen. Trotz dieser Niederlage sollen die Eingeborenen geschworen haben die Deutschen zu vernichten.

Paris, 22. Dezember. An die Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens an den Förster Reiß, welcher bekanntlich zwei französische Wilderer erschossen hat, knüpfen mehrere Blätter sehr abfällige Betrachtungen.

— Die Vertheidigung Vaillants ist durch den Rechtsanwalt Deshayes Saint-Mèry übernommen worden, welcher einem Interviewer der „Petite Republique Francaise" gegenüber erklärt haben soll, nicht auf mildernde Umstände, sondern auf Freisprechung für Vaillant plaidiren zu wollen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Submissionen.

Bromberg. Kgl. Garnison-Bauinspektor Feuerstein. Neubau eines Körner- und Mehlmagazins. 1. Asphaltarbeiten, 2. Steinmetzarbeiten, 3. Schmiede- und Eisenarbeiten. Bedingungen gegen Erstattung der Selbstkosten. Termin 5. Januar.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 23. Dezember . . .	1,24	über Null
„	Warschau den 20. Dezember . . .	1,50	„ „
„	Brahemünde den 22. Dezember . .	3,48	„ „
Brahe:	Bromberg den 21. Dezember . . .	5,30	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 23. Dezember.

Wetter sehr schön, leichter Frost.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen gedrückte Stimmung, kleines Geschäft 120|30pfd. bunt 128 Mk., 130/32pfd. hell 131|32 Mk., 133/35pfd. 133|34 Mk.

Roggen wenig verändert, 121|23pfd. 113/14 Mk., 124|25pfd. 115 Mk.

Gerste feine Brauw. 138/143 Mk., Futterw. 101/103 Mt.

Erbsen Futteew. 125|30 Mk.

Hafer gute, gesunde Waare 136|43 Mk.

Danzig, 22. Dezember.

Weizen loco unveränd. transit, matter, per Tonne von 1000 Kilgr. M. bez 108/136. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 117 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr 135 M.

Roggen loco behauptet, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 inländ. 114|115 Mk. transit 85 Regulirungspreis 714 lieferbar, inländ. 114 M. unterpolnisch 85 M. transit 83 M.

Spiritus per 1000 % Liter contigent. 49 M. bez. Gd. nichtconting. 29½ M., kurze Lieferung 29¼ M. Gd. Dezeb.-März 30.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 23. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: matt.		23. 12. 93.	22. 12. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa.	216,15	215,75
	Wechsel auf Warschau kurz	215,50	214,90
	Preußische 3 proc. Consols	85,70	85,50
	Preußische 3½ proc. Consols	100,20	100,10
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	106,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	65,70	65,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	64,10	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,70	96,70
	Disconto Commandit Antheile.	171,80	171,50
	Oesterreichische Banknoten.	162,70	162,95
Weizen:	Dezember.	144,—	143,75
	Mai	150,25	150,75
	loco in New-York	67,½	67,⅜
Roggen:	loco	127,—	127,—
	Dezember.	126,50	127,—
	April	130,25	131,—
	Mai	131,—	131,75
Rüböl:	Dec.-Jan.	46,30	46,30
	April-Mai	44,90	46,90
Spiritus:	50er loco.	50,80	50,80
	70er loco.	31,40	31,50
	Dezember.	30,90	30,90
	April	37,10	37,20

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt. London-Discont 3 pCt..

Die Columbian-Weltausstellung in Chicago mit ihren unzähligen neuen und großartigen Schöpfungen der Kunst und Industrie, die jetzt beendigt ist, haben verhältnißmäßig nur Wenige gesehen, jedoch wird den vielen Wißbegierigen, denen es nicht vergönnt war, die weite Reise nach Chicago zu unternehmen, gewiß noch nachträglich Gelegenheit geboten werden, manches werthvolle Kunst- und Industrie-Produkt, das wieder in die Hände des Ausstellers zurückgelangt, oder je nach Art des Gegenstandes, vervielfältigt worden ist, in Augenschein nehmen zu können und zu den vornehmsten dieser Gegenstände dürften die Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co. in New-York jedenfalls zu zählen sein. Diese Fabrik hatte, der mächtigen Ausdehnung ihrer Erzeugnisse entsprechend, nicht weniger als vier verschiedene Ausstellungen auf diesem Weltmarkt arrangirt und zwar eine in der Halle für Manufakturen, eine in der großen Maschinen-Gallerie und die beiden andern in dem Gebäude für Schuh- und Leder-Industrie, wovon die eine in einem prächtigen Pavillon untergebracht war, während die andere in einer Musterwerkstätte bestand. Eine großartigere Ausstellung von Nähmaschinen hat es bis dahin nicht gegeben; 194 Maschinen waren von der Singer Co. ausgestellt, wovon jede für eine andere Arbeit erfunden und konstruirt und von denen keine zwei einander gleich waren. Besonders hervorragend in Leistung und Ausstattung erwiesen sich die Maschinen für den Familiengebrauch, die während der Ausstellung angefertigten Arbeiten, wie die ausgelegten Nähmuster in Wäsche sowohl als in andern Bekleidungs- und Luxus-Gegenständen für den Haushalt waren geradezu von zauberischer Vollendung. In Anerkennung dieser außerordentlichen Fortschritte auf dem Gebiete der Nähmaschinen-Industrie, sowie der vollendeten Ausführung des Mechanismus und der Formen, wurde die Singer Co. denn auch in einer Weise ausgezeichnet, wie kein anderer Aussteller, denn nicht weniger als 54 erste Preise wurden dieser Fabrik für die Güte ihrer Erzeugnisse verliehen, d. i. die größte Anzahl von Auszeichnungen, die irgend einem Aussteller ertheilt wurden, und mehr als die doppelte Anzahl, die den andern Nähmaschinen-Ausstellern zuerkannt wurden. Am hiesigen Platze werden die Original-Singer-Nähmaschinen ausschließlich von der Firma G. Neidlinger in großer Auswahl geführt und bietet ein Besuch dieses Geschäftes die beste Gelegenheit, wenigstens einen Theil derjenigen Maschinensorten kennen zu lernen, die in Chicago mit so hohen Auszeichnungen gekrönt worden sind.

Das Pilsener Bier aus dem **Bürgerlichen Bräuhause zu Pilsen** gewinnt wegen seines absolut reinen Stoffes und bekömmlichen Gehaltes immer mehr an Umsatz und Popularität. Da auch Pilsener Biere, die mit dem echten **Bürgerlichen** nicht das Geringste, bis auf den gefälschten Namen ihres Geburtsorts, gemein haben, sich an allen Orten auszubreiten suchen, so sei hiermit vor diesen Nachahmungen gewarnt und jedem Besucher von Restaurants empfohlen, stets zu fragen: **ob es auch Pilsener aus dem Bürgerlichen Bräuhause in Pilsen** sei.

Sonntag den 24. Dezember.

Sonnenaufgang: 8 Uhr 12 Minuten.

Sonnenuntergang: 3 Uhr 47 Minuten.

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Mittwoch den 27. d. M. Abends.

Zwei Blätter, Illustrirtes Sonntagsblatt u. „Thorner Lebenstropfen."

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.